

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlagsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis.
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlagsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Zugleich

Wirtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 191.

Welzheim, Sonntag den 13. Dezember

1868.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Dez. Die von der Regierung projectirte Reichsrathskammer fügt den bisherigen erblichen und lebenslänglichen Reichsräthen auch gewählte Mitglieder bei.

Wien, 11. Dez. Die „N. fr. Presse“ meldet: Die Direction der Nationalbank will der nächsten Generalversammlung vorschlagen, für 1869 sich mit einer 6 1/2 pCt. Verzinsung zu begnügen, wozu jedoch 400,000 fl. Staatszuschuß erforderlich sind. Der Finanzminister hingegen verweigert zur Verhütung von Zwistigkeiten mit Ungarn in diesem Jahr die Leistung des Zuschusses, wonach die Verzinsung der Nationalbankaktien nur 6 pCt. betragen würde.

Die „Debatte“ meldet, daß die von der Pforte an Griechenland gestellten Bedingungen seitens Rußland keine Unterstützung finden.

Wien, 11. Dez. Die „N. fr. Pr.“ erfährt, daß der Reichsfinanzminister Baron Becke zum Internuntius in Konstantinopel an die Stelle des Baron Prokesch bestimmt sei.

Sternwartstadt, 10. Dez. Die Nationaluniversität protestirt gegen das Nationalitäts- und Autonomiegesetz.

Paris, 11. Dez. Der nächste Reichstag soll im Mai zusammentreten. — Die Eröffnung des Israelcongresses findet am Montag statt.

Bern, 11. Dez. Der Ständerath hat den Handelsvertrag mit Oesterreich ratificirt.

Florenz, 10. Dez. Aus Sicilien werden neue heftige Ausbrüche des Aetna gemeldet.

Savanna, 9. Dez. Die erste spanische Truppenabtheilung ist hier eingetroffen und trat sofort ihren Marsch gegen die Aufständischen an.

Madrid, 9. Dez. Die Lage der Regierung ist sehr peinlich und voller Verlegenheit, denn die Unruhen in den Provinzen nehmen zu. Die Finanzsituation verhindert einen guten Erfolg des Aulehens und die Regierung befindet sich ohne Hülfquellen, wenn ihre Ausgaben durch die Kosten der Truppenbewegungen sich vermehren.

Madrid, 10. Dez. Aus Cadix eingelaufene Nachrichten melden, daß der Kampf daselbst blutig und erbittert war. Das Volk hat den Kampf begonnen, indem es die Truppen verhinderte, nach Puerto Santa Maria zu gehen. Vierzehn Artilleristen, welche mit der Publication einer Kundgebung des Gouverneurs beauftragt waren, wurden vom Volk getödtet. Die Artillerie hat stark gelitten. Der Waffenstillstand wird erst in dieser Nacht endigen. Die Aufständischen haben sich der Abreise der fremden Consuln und ihrer Familien widersetzt, indem sie hofften, so das Bombardement zu verhindern. Die Consuln sind im Stadthause als Geiseln eingeschlossen.

Bukarest, 9. Dez. Die Kammer genehmigte den Postvertrag mit Oesterreich und Norddeutschland und zog in Betracht, ob eine Adresse an das gegenwärtige Ministerium zu richten sei, welche denselben die Unterstützung der Kammer zusage. Eine Adresse dieses Inhalts wird voraussichtlich morgen angenommen werden.

Konstantinopel, 9. Dez. Der griechische Patriarch lehnte das Gesuch der Bulgaren um eine selbstständige Kirche ab, bis ein specielles orthodoxes Concil hierüber entschieden habe.

London, 11. Dez. In Erwartung, von der republikanischen Bewegung in Spanien in Mitleidenschaft gezogen zu werden, bemaffnet Portugal alle Forts mit gezogenen Kanonen, ebenso die Tajomündung.

Newyork, 2. Dez. (Per Dampfer.) General Grant schloß sich dem Vorschlage Sheridan's an, die Indianer-Angelegenheiten an das Kriegsdepartement zu übertragen, sowie er der Ansicht beipflichtet, daß die Reduction des Heeres bei der Aussicht auf einen Indianerkrieg nicht rathsam sei, auch für die Südstaaten Truppen nöthig bleiben. Fort Caffayette ist durch Feuer zerstört worden.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Dez. Die Deputation, die heute von seiner Majestät in Sachen der Murrthaleisenbahn empfangen wurde, besteht aus den Herren Abgeordneten Nägele von Murrhardt, Heß von Waiblingen und Landsberg von Gaildorf; ferner aus den Hrn. Schmiedmeister Kurz, Vorstand des Gewerbevereins in Backnang, und Dr. Wunderlich von Waiblingen.

— Bekanntlich fand die Schlacht bei Nördlingen, in welcher die Schweden zum Erstenmale auf deutschem Boden geschlagen wurden, am 6. Nov. 1643 statt. Bernhard von Weimar und der schwedische General Horn waren den bedrängten Nördlingern, welche von einem überlegenen kaiserlichen Heer belagert wurden, zu Hülfe geeilt. Statt, wie Horn es wollte, eine heranrückende weitere schwedische Heeresabtheilung abzuwarten, griff Bernhard an. Die Niederlage war eine vollständige: die Folgen, namentlich auch für Schwaben unheilvoll. Die kaiserlichen Truppen überschwebten Württemberg, belagerten und nahmen Alperg etc., schrieben überall ungeheure Contributionen aus und verheerten das Land. Ueber diese merkwürdige Schlacht wird nun Herr Professor Jaas heute

(Samstag) Abend im großen Saale des Bürgermuseums einen Vortrag halten, der gewiß im höchsten Grade interessant werden wird.

Ludwigsburg, 9. Dez. In letzter Woche stürzte hier ein Saisenfeder-Gefelle kopfüber in ein gefülltes Laugenfaß, und mußte an den Folgen sterben.

— Die Verlegung eines Theils der hiesigen Garnison in andere Orte läßt sich bei der befriedigenden Entwicklung der Verkehrs-Verhältnisse hier leichter verschmerzen.

Sall, 10. Dezbr. Unter dem Präsidium des Hrn. Dr. Koch von Ellwangen, dem als Richter die Herren Dr. Professor Witz von da und Dr. Kern von Dehringen als Richter zur Seite sind, begannen gestern hier die Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals, nachdem das 3. Quartal ausgefallen war. Die Anklage führt der Staatsanwalt für den Jagstkreis, Dr. Professor Schmoller von Ellwangen.

Auf der Anklagebank saßen gestern eines schweren sittlichen Verbrechens angeklagt; Konrad Schepach und dessen Tochter Helene von Untergröningen, Dr. Gaildorf. Der erstere wurde zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, die letztere zu 1 Jahr 3 Monaten im Zuchtpolizeihaus zu erstehender Kreisgefängnißstrafe verurtheilt, wovon je 3 Monate für verlängerte Untersuchungshaft in Abzug kommen. Bertheidiger des Angeklagten war H. Reuß von hier.

Der heute zur Verhandlung gekommene Fall hatte zum Gegenstand die Anklage gegen den 21 Jahr alten Dienstknecht Michael Dreyel von Nibgarten, Dr. Gaildorf, wegen durch vorsätzliche Körperverletzung verschuldeten Tödtung. Der Angeklagte ist ohne Bertheidiger; er ist der That gekündigt, verlangt aber den Wahrpruch der Geschworenen, was ihm zum großen Vortheil gereichte. Vor dem Wirthshause zu Obergröningen hatten sich am 13. Sept. d. Js. Abends um 7 Uhr mehrere ledige Bursche zusammengefunden. Als unter denselben eben ein allgemeines Gelächter entstanden war, stieß der Angekl., der in Obergröningen im Dienste war, zu der Truppe und lachte ebenfalls. Dies ärgerte den 26 Jahre alten Jak. Baier, weil er annahm, Dreyel lache ihn aus. Er schalt diesen einen Lausbuben und drohte ihm. Nach kurzem Wortwechsel ergriff Baier ein etwa 15' langes Stänzen und holte aus, um damit auf den Dreyel zu schlagen. Dieser nahm schnell einen Prügel (eine Wagenleier) und führte gegen Baier einen Streich, der diesen auf den Kopf traf. Baier fiel zu Boden, erhob sich jedoch wieder, ging in die Wirthschaft und von da alsbald nach Hause. Nachdem er sich zu Bette be-

geben, stellten sich Erbrechen und Bewußtlosigkeit ein, und nach einigen Tagen erfolgte der Tod in Folge eines Schädelbruchs und heftiger Blutergüsse. Der Angeklagte bekennt, den tödtlichen Streich geführt zu haben, aber — sagte er — er wollte den Kopf nicht treffen, sondern bloß dem Vater das Stängchen aus der Hand schlagen. Nach beendiger Beweisaufnahme ergriff sofort der Staatsanwalt das Wort. Er erklärte, daß die Zeugen heute bei der mündlichen Verhandlung mildere Aussagen gemacht haben, als in der Voruntersuchung, daß deswegen die Anklage auf Tödtung durch vorsätzliche Körperverletzung fallen müsse und daß nur Fahrlässigkeit vorliege. Dieser Ansicht traten auch die Geschworenen bei und der hohe Hof verurtheilte den Angekl. dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu einer Kreisgefängnißstrafe von 6 Monaten.

Deutschland.

Berlin, 10. Dez. In heutiger Sitzung der Beschlagnahme-Commission über das Vermögen des Kurfürsten von Hessen erklärte Bismarck: Der Kurfürst habe auf die herannahende Kriegsgefahr gerechnet und wiederholte Warnungen unbeachtet gelassen. Die Kriegsbesorgnisse des vorigen Sommers seien nicht unbegründet gewesen und nur durch ein unverhofftes Ereigniß beseitigt worden. In Hiesig bestehe ein preußenseindliches Agitationscomité, worin sich welfische, dänische, republikanische und hessische Mitglieder befinden. Die Regierungsvorlage wurde hierauf angenommen.

Wien, 7. Dez. [Zum Wassersturz in Wieliczka.] In den Salinen ist noch die Situation nach den Berichten des „Gzas“ vom 4. und 5. Dez. unverändert. Das Wasser hat die ihm entgegenstellten Mauern umgangen und strömt ganz ungehindert in den untern Schacht. Derselbe wird wahrscheinlich schon innerhalb vier oder fünf Tagen gefüllt sein und dann wird wohl schwerlich eine Aussicht auf baldige Rettung vorhanden sein. Der Finanzrath Balaczik gibt nach den Berichten des „Gzas“ Beispiele des seltensten Muthes. Er wartet barfußig im Wasser und feuert die Bergleute an. Was soll man aber — sagt die „Debatte“ — dazu sagen, daß die Bergleute nach so übermenschlicher Anstrengung untersucht werden, ob sie nicht Salzwasser entwenden? Die armen Weiber und Kinder Wieliczka, die jeden Augenblick in Gefahr sind, dem Hunger preisgegeben zu werden, werden auf die brutalste Weise behandelt und man zerschlägt ihnen Geschirre und Wannen, wenn sie das hervorsprudelnde Wasser auffangen wollen. In Wieliczka ist eine Schaar von Speculanten thätig, die den Einwohnern für Spottpreise ihre Häuser ablösen wollen. Der „Gzas“ warnt vor diesen Individuen.

Wesl, 10. Dez. Der ungarische Reichstag wurde heute zu Ofen geschlossen. Die königliche Thronrede hebt hervor die fruchtbringende Thätigkeit des gegenwärtigen Reichstags. Das gemeinsame Ziel des Strebens war die Lösung jener Fragen, welche nicht nur in der jüngsten Vergangenheit, sondern seit Jahrhunderten die Quelle des Mißtrauens, der Stagnation und der Zermürbungen waren. Die schwierige Aufgabe gelang glücklich. Das aufrichtige Bündniß zwischen dem König und der Nation hat diesen Erfolg errungen. Diesem Reichstage gebührt der Ruhm, jene Ungewißheit der politischen Lage beendet zu haben, welche die edelsten Kräfte der Nation zur Unthätigkeit verdammt. An Stelle der staatsrechtlichen Zermürbungen sind Beziehungen gegenseitiger Freundschaft und Achtung getreten. Die Monarchie, ihren Schwerpunkt in sich selbst suchend und findend, schreitet mit verjüngter Kraft vorwärts auf der neuen Bahn, deren Endziel Frieden und Wohlfahrt, zugleich aber auch Wahrung jener Stellung bildet, welche

sie in der Reihe der europäischen Staaten einzunehmen berufen ist. Die Quelle aus welcher die Uebel der Vergangenheit flossen, ist verschüttet. Ueber derselben erhebt sich ein bleibendes Denkmal ungarischer Treue, Vaterlandsliebe und Mäßigung, von der die Geschichte jetzt schon eine lange Reihe großer heilsamer Erfolge verzeichnet hat. Die königliche Rede wirft dann einen Rückblick auf die vollkommene Wiederherstellung der ungarischen Verfassung, des ungarischen Königstitels, auf den Ausgleich mit Croatien und die Union mit Siebenbürgen. „Der König hegt das sichere Bewußtsein, daß das Reich keine Schwächung hierdurch erfahren, sondern auf der alten Grundlage neue Kraft wiedergewonnen hat. Das neue Wehrgesetz ist Bürgschaft für die Integrität der ungarischen Krone und der Monarchie. Bei der Organisation der Wehrkraft erkannte der Reichstag die Nothwendigkeit eines gemeinschaftlichen Heeres an und schuf hiedurch eine die Entwicklung der Monarchie schützende Wehrkraft. Zudem auf diese Art die Stellung Ungarns und der Monarchie befestigt wurde, finden wir darin zugleich eine Garantie des Friedens nach Außen, dessen ungetrübbte Aufrechterhaltung wir zu den vorzüglichsten Regenten Sorgen zählen.“ Schließlich erwähnt die Thronrede das vom Reichstage geschaffene Schulgesetz, hofft auf das Zustandekommen eines allseitig befriedigenden Nationalitäten-Gesetzes, hebt die übrigen Maßregeln hervor, welche der Reichstag zur Hebung des inneren Wohlstandes erlassen hat und schließt mit dem Dank an die gesammte Nation nebst dem Wunsche, daß aufrichtige Eintracht erhalten bleibe, indem sich neuerdings geoffenbart habe, daß nur der Herrscher eines glücklichen Volkes sich glücklich fühlen kann.

Ausland.

Paris, 9. Dez. Nächsten Sonntag wird der Kaiser zu Compiègne eine Abschiedsrevue über Garnison und Nationalgarde abhalten und am 20. wird der Hof in Paris eintreffen. Morgen findet Ministerrath und Gejagad statt. Man hat bemerkt, daß Ministerberatungen und Gejagaden immer zusammensallen, weil erstere den Kaiser dispenftriren, an letztern, welche ihn sehr ermüden, Theil zu nehmen.

Malta, 9. Dez. Gestern fand ein heftiger Ausbruch des Aetna statt, welcher bis 5 Uhr Morgens dauerte. Der Berg spie Flammen von ungeheurer Höhe aus. Die ausströmende Lava ergoß sich nach allen Richtungen und verwüstete das Land in den Umgebungen des Berges. Sand fiel bis nach Accrae und selbst bis nach Messina. Der Berg ist heute weniger thätig, aber in seinem Innern haben die dumpfen Detonationen, welche den Ausbruch begleiteten, noch nicht aufgehört. Der Rauch machte es unmöglich, den Lauf der Lava zu verfolgen. Der Ausbruch des Berges war bis in Malta, obgleich dasselbe 120 Meilen entfernt liegt, sichtbar.

London. Nach den „D.N.“ findet bei Eröffnung des Parlaments nur eine kurze Ansprache der Königin statt. Die eigentliche Thronrede wird erst bei der Februar-Session gehalten.

Unterhaltendes.

Die Rinde auf dem Kirchhofs zu Oldenburg.

(Fortsetzung)

Maria war auf's Höchste überrascht; diese verschönllichen Worte Anton's, so wie der Umstand, daß er um ihre Liebe mußte — beides kam ihr gleich unerwartet. In ihrer Verwirrung bemerkte sie das tödtliche Lächeln nicht, das jetzt seinem Ge-

sichte einen so häßlichen Ausdruck gab, und etwas beschämt, daß sie Anton, wie sie glaubte, in ihrem Innern Unrecht gethan, bat sie ihn mit Thränen in den Augen wegen ihres heftigen Benehmens gegen ihn um Vergebung, und versicherte ihm, daß sie die Schonung und Rücksicht, die er ihr hinsichtlich ihrer unpassenden Zusammenkunft mit Wilhelm Wallmann bewiesen, ewig dankbar anerkennen werde.

Die Dazwischenkunft der Frau des Hauses führte eine Unterbrechung dieser Unterredung herbei, was Marien nicht unerwünscht war, da sie sich Anton gegenüber doch nicht gänzlich einer gewissen Mengstlichkeit ent schlagen konnte; sie benutzte daher die Gelegenheit das Zimmer zu verlassen, um ihre geringen Habseligkeiten zusammen zu legen und so morgen, nachdem sie die ihr anvertrauten Schlüssel in die Hände der Hausfrau zurückgelegt, das Haus ihrer Herrschaft ohne Verzug verlassen zu können.

In der Frühe des nächsten Tages über sah Maria den Inhalt der ihrer Obhut übergebenen Schränke und Kisten; das Leinwandzeug, Küchengeräth, die Vorrathskammern in Küche und Keller fand sie in bester Ordnung, als sie aber nun die ihr übergebenen Silbergeräthe überzählte, gewahrte sie zu ihrem Schrecken, daß ein schwerer silbener Trinkpokal, so wie mehrere andere werthvolle Gegenstände fehlten. In Todesangst durchsuchte sie alle Schränke, Kasten und Kisten des Hauses — umsonst, es war nichts von den genannten Dingen zu entdecken. In der Angst ihres Herzens warf sie sich der Magd, die mitunter auch wohl den Schlüssel zu dem Silberschrank in Händen gehabt, zu den Füßen und beschwor sie, falls sie sich von dem Glanz des Goldes und Silbers habe blenden lassen, die entwendeten Gegenstände nur wieder heraus zu geben; es solle kein Mensch etwas davon erfahren und sie werde sich bis an ihr Lebensende als ihre Schuldnerin betrachten. Die Magd machte aber zu diesen Reden ein gar böses Gesicht und meinte bitter: sie sei ein ehrliches Landmädchen, und ein solches zu Hausdiebereien nicht im Stande, von den Stadtdienern könne man sich dergleichen wohl versehen.

Maria wollte weinen, aber sie konnte nicht, ihre Augen blieben trocken, während die Stirn brannte und Fieberfrost ihren Körper schüttelte. Mit zitternden Händen durchwühlte sie noch einmal die Schubladen, Auszüge und sonstigen Behältnisse des ganzen Hauses — vergebens und immer vergebens! In halber Verzweiflung stürzte sie endlich in das Zimmer des Hausherrn und während sie seine Knie umklammerte und ihm gestand, was sie zu diesem Schritte zwingte, flehte sie ihn an, sie nicht ehrlos zu machen, sie wolle den ganzen Werth der fehlenden Sachen ersetzen, nur solle er ihr Zeit geben.

Der gutmüthige Fluchheil beruhigte die Knieende, wenn gleich es ihm besonders um den Trinkpokal leid that, den er als ein altes Erbstück stets in Ehren gehalten hatte. Er gab der wieder aufathmenden Maria die Versicherung, daß er sie wegen der abhanden gekommenen Gegenstände nicht anklagen wolle, nur solle eine gerichtliche Haus suchung stattfinden, die er, da der Pokal ja noch vor wenigen Tagen vorhanden gewesen und wahrscheinlich doch von einem Hausmitgliede entwendet worden, sofort zu veranlassen sich bewogen finde.

Während Adam Fluchheil nun zum Stadthause eilte, ging die arme Maria, zwar etwas beruhigt, aber doch sehr niedergeschlagen auf ihr Zimmer, und betete zu Gott, daß er sie an ihrer Ehre ungekränkt aus diesem schlimmen Handel heraus führen möge.

Bald darauf fanden sich denn auch die Diener des Gerichtes ein, und die Haus suchung wurde mit der größten Strenge vorgenommen: selbst Anton's Zimmer blieb nicht verschont. Allein man

entdeckte nichts von den vermischten Gegenständen, bis die Gerichtsdienere, die von dem Herrn des Hauses begleitet wurden, endlich in das Hinterstübchen traten, welches von Marien bewohnt wurde. — Maria, begreiflicherweise von diesem ganzen Vorgänge peinlich berührt, war todtenbleich; zitternd und bebend gehorchte sie der Aufforderung, ihren Koffer aufzuschließen. — Wer aber vermöchte die Bestürzung und das unwillige Erstaunen Aller zu beschreiben, als aus dem Grunde des Koffers der Trinkpokal, so wie mehrere andere Sitbergeräthe, die zwischen Kleidungsstücken versteckt und sorgsam mit Papier umwickelt waren, an's Tageslicht gefördert wurden.

Mit ernstern, drohenden Geberden hielten die Gerichtsdienere die aufgefundenen Geräthe Marien vor Augen, welche dieselben einen Augenblick mit Entsetzen und einem halb wahnsinnigen Erstaunen anstarrte; dann, als ob sie zum Bewußtsein ihrer fürchterlichen Lage gekommen, stieß sie einen durchdringenden Schmerzensschrei aus, und sank gleich darauf ohnmächtig zu Boden. — Als sie erwachte, befand sie sich in einem engen, dunklen Stübchen des Stadtgefängnisses, wohin sie

auf die Verwendung des mitleidigen Adam Fluchbeil, in einem verschlossenen Tragsessel gebracht worden war. Die Kunde von dem traurigen Schicksal, welches die arme Maria ereilt, war bald durch die ganze Stadt gedrungen, und hatte — wie das immer zu geschehen pflegt — zu Bemerkungen der mannigfaltigsten Art Veranlassung gegeben, deren wir jedoch nicht weiter gedenken wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

† Ein Müller wurde gefragt, wie es doch zugehe, daß man von den in die Mühle gegebenen Körner oft so wenig Mehl zurück erhalte? Seine Antwort war: „Darüber darf sich wahrlich niemand wundern! Das Getreide mahlt sich oft, besonders wenn man neue Mählsteine hat, sehr zusammen. Es ist mir daher während meiner Praxis schon begegnet, daß sich die Körner alle vermahlen hatten, und meine Kunden froh sein mußten, den leeren Sack wieder zurück zu erhalten.“

†† Ein Türke, der sich lange in Wien aufgehalten, und dem natürlich unsere Begrüßungsweise mit dem Hut auffallen mußte, weil sie der seinigen so entgegengesetzt ist, bediente sich später im Zorn immer des Fluches: „Möge deine Seele nicht mehr Ruhe haben, als der Hut eines Deutschen.“

Logogryph.

Wer mich besitzt, bahnt schnell sich Wege
Selbst wo kein Menschenfuß sie fand.
Ich führ' trotz dornenvoller Stege
Gar sicher über Meer und Land.
Doch wehe, wenn des Wortes Ende
Mit einem andern Laut erklingt,
Weil dort — wohin ich mich auch weude
Nur Kummer, Schmerz und Unglück bringt.

Courszettel. Frankfurt, 9. Dezbr. 1868.

Preussische Kassenscheine	1 fl. 44 ³ / ₄ —45 fr.
Pistolen	9 fl. 48—50 fr.
ditto Doppelte	9 fl. 49—51 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 58—59 fr.
Rand Dukaten	5 fl. 37—39 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 26 ¹ / ₂ —27 ¹ / ₂ fr.

Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Inspector Friß unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinsamer, soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird.

Dieser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und Behandlung der wichtigsten Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchttiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Weiden.

Indem man nun wißbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Absicht auf die Eintrittsbedingungen Folgendes beigelegt:

1) Die Bewerber müssen mindestens das zwanzigste Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen.

2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbescholtenes Prädikat durch ein gemeinderäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens 4jährige geordnete Dienstleistung in Schäfereien auszuweisen.

3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. Uebrigens wird Solchem, welche sich durch Fleiß und gute Ausführung auszeichnen, ein Kostenbeitrag von je 10 fl. zugesichert.

4) Am Ende desurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Falle befriedigender Erstehung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird.

Den tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien ertheilt werden.

Die Bewerbungen um Zulassung zu diesem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion zu Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliebung und im Falle der Zulassung über den für Beginn desurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirksintelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart den 27. November 1868.

K. Centralstelle für die Landwirthschaft;
D p p e l.

Oberschlechtbach,
Gemeindebezirks Unterschlechtbach.

Liegenschafts-Verkauf.



Die zu der Gant-

masse des Johannes
Wenger von Ober-

schlechtbach gehörige auf den Markungen

Oberschlechtbach, Unterschlechtbach und Mittelschlechtbach gelegene Liegenschaft, nehmlich ein Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach und 26 Gutsparzellen werden

Dienstag 22. Dezember
Moregus 10 Uhr
auf dem Mittelschlechtbacher Rathhaus im

öffentlichen Aufstreich verkauft.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Unterschlechtbach den 28. Novbr. 1868.

Der mit dem Verkauf beauftragte
Gerichtsnotar Fischhaber
von Welzheim.

Welzheim.

Turn-Verein.



Der Ausschuss des hiesigen
Turn-Vereins ladet hiemit alle
Mitglieder, sowie Freunde des
Turnens überhaupt, zu einer wichtigen Besprechung im

Stern-Lokal

auf Sonntag Nachmittag 4 Uhr
den 13. dieß
freundlich ein.

Welzheim.

Haus- u. Verkauf.



Am Thomasfeiertag
Montag den 21. Dezember
Vormittags halb 9 Uhr
wird das Anwesen des verstorbenen Joh.
Georg Wöfner (Abraham) verkauft.

Dasselbe besteht in der (oberen) Hälfte
an einem zweistöckigen Wohnhaus.

Mit diesem Verkauf wird eine Fahrniß-
Versteigerung abgehalten, bei welcher Manns-
kleider und etwas Schreinwerk vorkommen.

Liebhaber werden in das Wohnhaus
freundlich eingeladen.

Aus Auftrag:
Gottfried Bareiss.

Einen ordentlichen Jungen
nimmt sogleich in die Lehre
Chr. Hohl, Schnellweber
in Lorch.

W e l z h e i m . 1

Gestricke wollene **Taschen-Sacken** in blau, braun und grau billigst bei**Wilhelm Lohß.**

W e l z h e i m .

Zu Weihnachts-Geschenken empfiehlt

Cachenez, ganz wollene Herren-Halsbinden

in hübscher Auswahl

Wilhelm Lohß.

U n t e r - N e u m ü h l e ,

Gemeindebezirks Altersberg, Oberamts Gaildorf.

Mahlmühle- und Güter-Verkauf.

Leonhardt Michael Krauß, Müller dahier, beabsichtigt sein Mühle-Anwesen mit dazu gehörigen Gütern, bestehend in:

16,3 Ruth. Grasgarten,
 1/8 Mrg. 1,8 Ruth. Land,
 4 7/8 Mrg. 33,1 Ruth. Acker,
 4 7/8 Mrg. 31,6 Ruth. Wiesen,
 1/8 Mrg. 4,1 Ruth. Debe

zus. 10 1/8 Mrg. 38,9 Ruth.,

aus freier Hand zu verkaufen. Die Mühle ist oberflächlich, mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang versehen und erfreute sich bis jetzt einer guten Kundschaft. Die sämtlichen Realitäten sind in gutem Zustande und dürfte hier einem thätigen Manne ein gutes Auskommen gesichert sein.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

Schultheiß Baumann.

Alle Sorten

Liken- & Selband-Schuhe, Faust- & Buckskin-

Gandschuhe, wollene Shawls & Cachenez um den Hals,

baumwoll. Manns- & Frauen-Unterhosen, woll. Unterleibchen,

gestricke wollene Jacken und Kinder-Kittelchen, wollene Pulswärmer,

baumwollene gestricke Mannssocken und gestricke wollene
Kinderstrümpfe

billigst bei

Kaufmann Beuttler
in Welzheim.**Gmeinweiler**
bei Welzheim.

Die Unterzeich-
nete verkauft ihre
zwei starken, fehler-
freien, 5 1/2 Jahre alten, hellbraunen Pferde,
sowie einen starken Wagen, wozu Kaufs-
liebhaber auf

**Dienstag den 22. Dezbr. d. J.**
Mittags 12 Uhr

in ihre Behausung einladet

Joh. Ad. Kugler's
Wittwe.

N i c h s t r u t h .

Ungefähr 12—20 Maas

reinen **Seidelbeergeist**
hat zu verkaufenSchulmeister **Weller.**

A l c h e n u n d S t r o h

kauft

Dr. Schmid.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Unbedingt lösend!Ich bezeuge hiermit mit Vergnü-
gen, daß der**weiße Brust-Syrup**von G. A. W. Mayer in Breslau
(Niederlage Apotheker Rothenhäusler in
Korschach) mir und meiner Frau bei
Brustverschleimung und Husten sehr
gute Dienste geleistet hat.

Spel bei Staad, den 8. Febr. 1867.

Georg Kuh, Drechslermeister.Obiges Hausmittel ist stets vor-
rätzig in der autorisirten Niederlage
bei**Wilh. Lohss**

in Welzheim.

W e l z h e i m .

Einem verehrl. Publikum von Stadt und Land
die Anzeige, daß ich heute mit meiner**Weihnachts-Ausstellung**

begonnen.

Dieselbe bietet nicht bloß in allen Gattun-
gen selbstverfertigter Conditoreiwaaren
eine reiche und billige Auswahl, sondern auch in**Kinder-Spielwaaren**aller Art, namentlich auch Glas und Porzellan,
sowie noch vielen sonstigen Artikeln zu Festge-
schenken sehr geeignet.**S. Sohly.****Loose der****Ellwanger Pferdlotterie**à 30 fr., bei welcher voriges Jahr neben
sehr vielen schönen und werthvollen Gegen-
ständen zwanzig Pferde ausgespielt wurden,
empfiehltKaufmann **Seitz** in Welzheim.**Zur gest. Beachtung!**Der heutigen Nummer des „Boten vom Welzheimer Wald“ liegt eine Anzeige über das soeben im Verlage von
W. Kitzinger in Stuttgart in 18. Auflage erschienene, beliebte Gebetbuch „Alles mit Gott!“ bei. Wir empfehlen hie-
mit diese Anzeige der geneigten Beachtung unserer verehrl. Leser.